

Es fällt uns so unglaublich schwer, das fossile industrielle Zeitalter zu verlassen. War es doch so gut zu uns. All der Konsum, der Wohlstand, die Gesundheit, die wir so schnell erreicht haben, sind schwer hinter sich zu lassen. Wir haben innerhalb von 150 Jahren die Lebenserwartung mehr als verdoppelt. Wir wurden immer mobiler und vernetzter. Doch irgendwie scheinen wir auf der Stelle zu treten. Es geht nicht mehr nach oben. Wir befinden uns in einem Epochenwandel, das Neue ist noch nicht da, das Alte noch nicht vorbei. Gefangen zwischen den Welten, gibt es den Wunsch, sich wieder in die Vergangenheit zurückzuziehen.

DIE MEGATRENDS HABEN AUSGEDIENT

Wo wir auch hinblicken, die guten alten Megatrends wie Globalisierung, Individualisierung, ja sogar die Ökologie sind in der Krise. Sie funktionieren nicht mehr, um die Welt zu verstehen. In einem Übergangzeitalter von einer zivilisatorischen Phase in die nächste ist die Welt konfus, widersprüchlich. Das lineare Wachstumsversprechen funktioniert nicht länger, überall werden Gegentrends sichtbar. Die Welt wird nicht globaler, immer mehr Nationen ziehen sich wieder zurück, bauen die Mauern wieder auf. Wir sind überindividualisiert, zu verschieden, um unsere Gemeinsamkeiten zu sehen – ein kollektivistischer Trend ist durchaus spürbar. Wir suchen wieder die Gemeinsamkeit, sind wir doch digital vereinsamt. Wir haben die Verbindungsfragen mit dem Internet geklärt, aber nicht die Beziehungsfragen. Wir sitzen in unseren Filterblasen und begegnen uns nicht mehr wirklich. Die digitalen Oligarchen haben unsere Kommunikation völlig ökonomisiert, mit verheerenden Folgen. Jetzt kom-



DIE ZEIT DER GEGENTRENDS BRICHT AN

Es scheint, als hätte die Zukunft ihre Richtung gewechselt – direkt zurück in Richtung Vergangenheit. Dieser Prozess ist angesichts unserer multiplen Krisen wichtig, denn ohne die Gegentrends können wir die nächste Epoche der Menschheit nicht verstehen.

TRISTAN HORX

men auch noch große Sorgen bei dem Begriff der „künstlichen Intelligenz“ auf, die angeblich alle Jobs übernehmen soll oder uns alle vernichten wird wie beim „Terminator“. Die ökologische Wende haben wir scheinbar auch über den Haufen geworfen, ist der Wandel doch zu teuer. Freitage dann doch lieber für den Hubraum statt fürs Klima.

Statt in Panik zu verfallen oder den Regress zu feiern, sollten wir einen anderen Blickwinkel wählen. Einen, der mit der Ambiguität der Realität umgehen kann. Die Zukunft entsteht nicht immer nur aus dem Neuen. Meistens kombiniert sie sich aus dem

DIE STEINZEIT ENDETE AUCH NICHT AUS EINEM MANGEL AN STEINEN.

Alten, was Sinn machte, und den Innovationen, die sich durchsetzen. Wir als Homo sapiens haben immer unsere Schleifen in Richtung Zukunft gedreht. Vor, dann zurück, aber grundsätzlich doch immer in Richtung Fortschritt. Insofern ist unsere Flucht in die Vergangenheit ein wichtiger Schritt, auch wenn er manchmal bizarr wirken mag. Er macht sichtbar, wo wir es mit postmodernen Kritiken übertrieben haben. Er ist eine Korrekturschleife, die uns ins nächste Zeitalter führen wird. Die schwierigste Frage ist, wie die nächste Epoche heißen wird, denn oft werden diese Bezeichnungen erst im Rück-

Fotos: myjadedite/adobe.stock.com, Klaus Vynnález

moralische Argument, sondern das ökonomische. Im Jahre 2040 werden wir eine Flatrate für Energie zahlen und dann so viel davon verbrauchen, wie wir nur wollen. Was aus der heutigen Perspektive unglaublich wirken mag, wird eine Realität werden.

FREUEN WIR UNS AUF DIE NÄCHSTE EPOCHE!

Die Steinzeit endete auch nicht aus einem Mangel an Steinen, und so wird auch das fossile Zeitalter nicht enden, weil uns der Saft ausgeht.

Die KI wird immer mehr Energie brauchen, wenn sie in der Wirtschaft Halt findet. Immer mehr der Aufgaben, die hohe Redundanzen haben, werden automatisiert werden. Meistens sind das die Teile der Arbeit, die wir nicht allzu gerne machen oder die sehr schlecht bezahlt werden. Man denke an das Befüllen von Lagern, lange Fahrten auf der

Autobahn – und sogar die Erntehilfe können die Maschinen früher als später billiger. Die Sorge vor Jobverlusten ist nachvollziehbar, aber unbegründet. Denn die Geschichte lehrt uns, am Ende haben neue Technologien immer zu mehr Arbeit als weniger geführt. Falls doch viele Jobs verschwinden sollten, ist das mit Blick auf unsere demografische Entwicklung und Geburtenquote sogar etwas Gutes, haben wir doch immer weniger arbeitsfähige Menschen im Land. Das ist arithmetisch gemeint, und nicht in Bezug auf Arbeitsmoral. Die Roboter werden bessere Roboter, also müssen wir Menschen humanere Menschen werden. Alles andere übernehmen zum Glück die Maschinen.

Ich freue mich auf das humane, digitale und postfossile Zeitalter. Nun bräuchten wir nur einen guten Namen dafür. ■

blick festgesetzt. Von der Wissensgesellschaft wird schon lange nicht mehr gesprochen. Digitales Zeitalter klingt zu plump. Die Ära der KI ist zu reduktionistisch gedacht. Wie auch immer es benannt werden wird, zwei Sachen werden es prägen: das Postfossile und die Automatisierung. Das sollte uns freuen. Es beginnt das Ende der Null-Summen-Wirtschaft.

Im nächsten Zeitalter sind wir nicht mehr an den endlichen Dinosauriersaft des Planeten gebunden. Wir werden eines Tages im Energieüberfluss ertrinken, nicht mehr wissen, wohin damit. Alle erneuerbaren Energien fangen gerade an, exponentiell zu wachsen. Sei es Solar-, Wind- oder Wasserkraft und sogar die Speicherungsmöglichkeiten – es sieht sehr gut aus. Alle

Prognosen müssen immer nach oben korrigiert werden, weil diese Energieformen immer leistbarer werden. Deswegen zählt auch nicht länger das



Tristan Horx, deutscher Zukunftsforscher & „Krone“-Kolumnist.